

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 74 (1948)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Die Inflation ist nicht mehr aufzuhalten!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-486758>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Inflation ist nicht mehr aufzuhalten!

Erschrecken Sie nicht. Das ist weder eine verbürgte ag.-Meldung noch eine Greuelnachricht. Es ist eine schlichte, empirisch erhärtete Feststellung. Ich meine auch gar nicht die Inflation des etwas angeweichten harten Schweizerfrankens, sondern die Inflation der Neujahrswünsche. Die Geldinflation kann hoffentlich im neuen Jahr dank den Anstrengungen des Bundesrates und aller guten Geister abgebremst werden, aber die Neujahrswünsche sind seit Jahren derart abgewertet, daß sie nur noch Altpapierwert besitzen.

Früher schrieben sich die Verliebten und die guten Freunde lange Neujahrsbriefe, die oft wahre Kunstwerke waren. Man kann die Neujahrsbriefe der großen Geister in den «Gesammelten Briefen» nachlesen, die der kleineren ruhen z.T. gebündelt unter Seidenband in verstaubten Ecken der Estriche. Die heutigen Neujahrskärtchen bewahrt bestimmt kein Mensch auf, er sei denn Altpapierhändler oder -sammler.

Früher sprach am Neujahr der Familienschneider persönlich im Hause vor, drückte seine guten Wünsche für jedes einzelne der Familienglieder aus und gab der Hoffnung Ausdruck, man möge ihm auch im neuen Jahre die Sorge um die äußere Erscheinung anvertrauen. Er leerte mit Andacht das angebotene Gläslein Likör und empfahl sich dankend, um ein Kundenhaus weiter zu gehen.

Heute schickt uns das Konfektionshaus ein Taschenkalenderchen.

Früher schickte der Bäcker auf Neujahr einen Ankenweggen und der Metzger einen mittelgroßen Balleron. Heute schicken beide ein gedrucktes Neujahrskärtchen. Die gleiche Maschinenschrift verrät, daß beide Geschäftsherren die «Schreibstube für Stellenlose» mit der Uebermittlung ihrer Neujahrswünsche beauftragt haben, die für einen bescheidenen, pauschalen Betrag solche Anstandspflichten zuverlässig erledigt. Sogar die Höflichkeit ist kommerzialisiert.

Die Flut der Neujahrskärtchen steigt alljährlich. Eine Apotheke, die mir vor Jahren einmal eine Flasche Superkraftwein andrehete, fühlt sich bemüßigt, mir seit dann alljährlich per Drucksache alles Gute für meine Gesundheit zu wünschen, was sich am leichtesten erfüllen lasse, wenn man die Spezialmedizinen auf Seite 2-4 einnehme. Andere Leute, die man kaum dem Namen nach kennt,

gratulieren herzlich, innig, bestens oder auch ohne besondere Spezifikation. Eine Weinhandlung schreibt schlicht: Prosit Neujahr!

Mitte Dezember besuchte ich einen Freund, der ein Geschäft leitet. Eben trat sein Bürofräulein ein und legte ihm die Gratulationsliste vor. Der Patron überflog sie flüchtig. Bei einem Namen stutzte er: «Was? Münchner & Co.? Stehen die immer noch auf dieser Liste? Kommt gar nicht in Frage! Oder - nein, lassen Sie ihn stehen. Wegen diesem verflixten Gauner brauchen Sie keine neue Liste zu schreiben.» Und so bekam denn der verflixte Gauner genau dieselben P. P. herzlichen Glückwünsche übermittelt wie ich. Soviel sind stereotype Wünsche wert in der heutigen Wunschinflation!

Wenn der Nebelspalter heute allen seinen Freunden Glück zum neuen Jahr wünscht, so tut er es nicht gewohnheitsmäßig oder gedankenlos. Er denkt an seine getreuen Leser und Abonnenten, die ihm die Treue hielten während jener unschönen Jahre, wo er seine Meinung oft mehr zwischen als auf den Zeilen auszudrücken gezwungen war. Er denkt an seine treuen Mitarbeiter, ohne die er nicht sein könnte, was er heute ist. Er dankt den erfolgreichen unter ihnen, aber ebenso den weniger erfolgreichen, die dennoch unentwegt weiterschreiben. Der Nebelspalter kann nicht jedem das große Los, eine Villa oder ein Auto wünschen, weil er nicht wüßte, ob er es mit einem Ford, Frazer, Dodge oder Jaguar am besten träge.

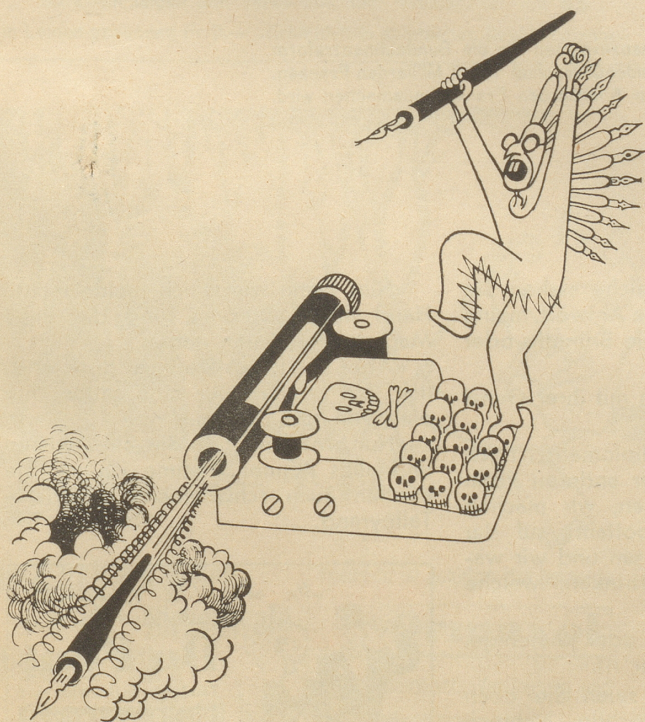
Aber eines wünscht er allen Freunden: Möget Ihr auch im neuen Jahre das frohe Gemüt und den guten Humor behalten, ohne die ihr ja nie zu Freunden des Nebelspalters geworden wäret!

Wer Angst hat, die (eingangs erwähnte) Inflation möchte ihm seine Batzen im neuen Jahre noch mehr entwerten, der möge nicht vergessen, daß er sein «Schwundgeld» am sichersten in unabwertbarer Freude anlegt. Ein Abonnement auf den Nebelspalter sichert ihm 52 ungeteilte Freuden im Jahre 1948.

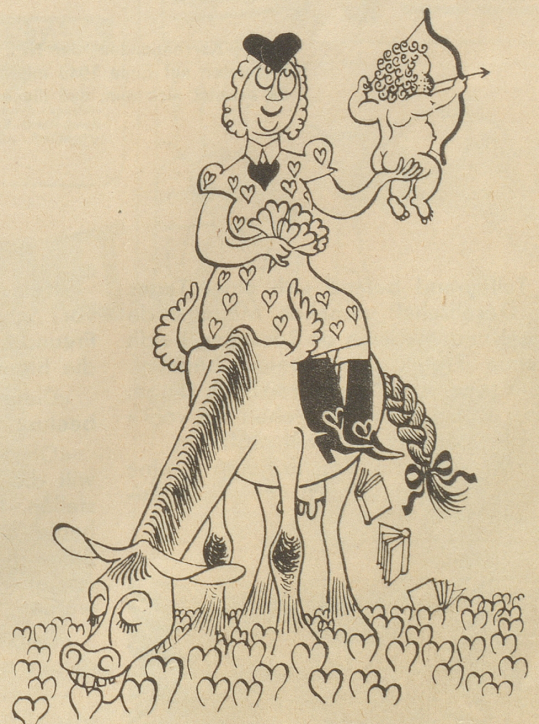
Wir wollen auch im neuen Jahre die Alten bleiben, indem wir jung bleiben wie bisher.

Von Herzen kommt der schöne, alte Neujahrswunsch:

E guets, gsägnet, glückhafts Neujahr! Der Nebelspalter.



Der Indianergeschichtenschreiber



Die Liebesromanschiftstellerin

Holtz